Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 11

Rubrik: Stickerei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stickerei

Plauener Brief.

Es gibt immer noch sehr viele arbeitslose Textilarbeiter in Plauen, aber so trostlos, wie etwa vor einem Jahre, ist es glücklicherweise doch nicht mehr. Es gibt zumal kleinere Betriebe, welche gegenwärtig mit Arbeit überhäuft sind. Wollte die allmächtige „Mode" die Güte haben, unsere Erzeugnisse mehr als bisher in Gunst zu ziehen, so würden sich die tatenlosen Hände noch bedeutend verringern. — Die mächtigste Hemmung aber legt uns die allgemeine Unsicherheit der politischen Lage in den Weg. Die Einkäufer, welche vor einigen Wochen in Plauen weilten, haben teils ganz ansehnliche Aufträge gegeben. Es sind auch noch eine ganze Anzahl weitere Einkäufer angemeldet; ob sie aber kommen, und wie ihre Bestellungen sein werden, hängt alles von Dingen ab, welche außerhalb unserer Macht liegen. In Lohnstickerkreisen bespricht man sich immer noch eifrig über die gesetzliche Regelung der Mindeststichpreise. Die Vogtländische Fabrikantenschutzgemeinschaft hat eine Kommission eingesetzt, welche an der Ausarbeitung dieses Tarifes arbeitet. Betreffs der Preisfrage soll bereits unter den beteiligten Verbänden „Einverständnis" bestehen. Ein Bericht des Deutschen Konsulates in St. Gallen ist auch eingegangen über diese Frage. So konnte man erfreulicherweise auch die trüben Erfahrungen, welche in St. Gallen mit dieser Einrichtung gelegentlich gemacht wurden, mit ins Gesichtsfeld ziehen. Das wird auch gut sein. Man könnte sonst leicht die mannigfachen Schwierigkeiten übersehen, welche die gesetzliche Regelung einer derart schwierigen Frage mit sich bringt, und alles Heil für unsere Stickereiindustrie nur von dem Mindeststichpreisgesetz erwarten. — Die Freunde der „Luftspitze" müssen wohl noch einige Zeit warten, bis diese Gattung wieder einmal in Blüte steht.

Man hat Filet gemustert; man schafft Irisch, aber die Masse unserer Musterung ist Stoff und Tüll. Die Richtlinien sind immer noch Chantilly und andere alte Spitzenarten Frankreichs, und ebenso Aegyptisch, Japanisch, Chinesisch; kurz Orient. Reizvolle Farbenzusammenstellungen, von den zartesten Schattierungen bis zu den stärksten und kühnsten Farbenspielen, welche vor Jahren keine Firma gewagt hätte, werden auf den Markt gebracht. Bei jeder Musterung ist unser Ziel: nur das Allerbeste zu schaffen, dessen wir fähig sind. Daß wir in Nouveauté-Ware hochwertige Leistungen vermögen und auch immer gegeben haben, ist bekannt. Jetzt gilt es aber auch in Massenartikeln Höchstwerte zu schaffen. Der Mangel und die Kosten der Rohstoffe zwingen uns, bei größter Sparsamkeit so vielgestaltig und reichhaltig zu sein, wie wir es bisher nicht vermocht haben. War unser Ruf bisher „Billig und schlecht", so muß er ferner sein „Billig und gut". Das mag dem einen unscheinbar, dem andern großsprecherisch klingen. Gewiß ist, daß dieser Wahlspruch unser weiteres Schaffen beherrschen wird und beherrschen muß. Seine Erfüllung ist keine leichte Aufgabe, darüber täuschen wir uns nicht. Das Können, welches wir uns in jahrzehntelanger Arbeit erworben, wird uns getreu zur Seite stehen. Der Wille, welcher zu jedem Werke nötig, ist allerseits vorhanden. So werden wir unseren Weg gewiß machen, trotz allen Schwierigkeiten und Hemmnissen, welche sich unserer Stickereiindustrie entgegenstellen. Albert Vogtländer.

Mode-Berichte

Neue Herrenmoden. Der „N. Z. Z." ging von ihrem Korrespondenten aus Paris folgender Bericht zu:

Die Pariser Herrenschneider, von London und New-York gebührend inspiriert, haben heuer dekretiert, daß ein rechter Mann keine feine Taille nötig hätte, und, energisch die Idee zur Tat machend, bringen sie nun Vestons, Jackettes, Smokings, welche die Taillenlinie viel weniger als bisher markieren, die sich denn auch nach und nach dem halbweiten Genre wieder nähern werden. Um aber der Phantasie doch etwas Spielraum zu lassen, wird nun die gesamte Herrengarderobe mit schmalen oder breiten schwarzen Litzen eingefaßt, nicht nur, wie einst nur die Jackettes, nein, auch die Vestons und Gilets, nicht nur die schwarzen Exemplare, auch die graumelierten oder ganz grauen. Das also eingefaßte Veston mit assortiertem Gilet wird zu schwarzen oder dunkelgrauen, feingestreiften Beinkleidern getragen, oder zu solchen aus gleichem Material, mit seitlicher, breiter Litze. Man mag, also bekleidet, am Nachmittag tanzen, zu einer Trauung gehen, einen Tee, selbst in eleganter Umgebung einnehmen, ja selbst bei kleinen Diners, bei Theatervorstellungen, in Ehren figurieren. Das eingefaßte Veston repräsentiert den halbeleganten Anzug, der sich neben der Jackette, und wäre sie noch so kunstvoll eingefaßt, doch sehen lassen mag.

Der Hut will gleichfalls seine bisherige zwanglose Art abstreifen und um eine Oktave eleganter werden. Sein Filz ist nicht mehr spartanisch-haarig, sondern heikel-glatt geworden, zart sind seine grauen und bräunlichen Töne, die Ränder sind breiter geworden, mitunter gleichfalls eingefaßt, der Bug zeichnet sich energisch in der Mitte, die beiden Grübchen oben werden ausgebügelt, man muß ihn jetzt anders anfassen lernen. Auch die Schmetterlingsschleife sitzt nicht mehr hinten, sie wird steifer, glatter und rückt seitlich vor. Der steife, runde Filzhut, der sogenannte „Melon" wird in Paris viel getragen, hingegen hat selbst bei den Rennen der Zylinder wenig Anhänger. Nur mehr selten dringt er über die begrenzte Domäne der offiziellen Anlässe im politischen wie im privaten Leben. Und wenn man nicht Mr. Millerand ist, oder heiratet, kann man es gut ohne ihn machen.

Die Mode in China. Der Polizeichef von Schanghai hat ein strenges Edikt gegen die nunmehr auch im himmlischen Reich sich einbürgernden neuen Damenmoden erlassen. Mit ernsten Worten warnt er die Chinesinnen davor, diese europäischen „Schamlosigkeiten" im Reiche des Konfuzius einzuführen. „Die Kleidung der Frauen", heißt es in der Verordnung, „ist in neuester Zeit vielfach zu kurz, so daß die Arme und die Fußknöchel zu sehen sind. Viele dieser Kleider sind eine Nachahmung fremder Moden und verunstalten die Trägerinnen, die dann weder wie Fremde noch wie Chinesen aussehen. Frauen mit solcher Kleidung sind schamlos genug, sich auf den öffentlichen Straßen zu zeigen. Alle Frauen, die in einem solchen Aufzuge betroffen werden, sollen in Zukunft verhaftet und schwar bestraft werden."

Die Farbenfreudigkeit der Sonnenschirme. Die außerordentliche Farbenfreudigkeit der Mode hat auch vor den Sonnenschirmen nicht Halt gemacht. Wie immer auch ihre Form sich zeigt, ob als flacher, hochmoderner japanischer Schirm, mit vielen Feldern und starken Stäben, ob als hoch getürmter, leider ziemlich kleiner Schirm in verkehrter Tulpenform mit seidenem Innenfutter oder in der nie unmodern werdenden gebräuchlichen Achtfelderform, immer sind die Bezüge sehr frischfarbig, zumeist von außerordentlicher Farbenfreudigkeit zeugend. Rot, Grün, Braun und Blau in allen Schattierungen sind die Hauptmodefarben des kommenden Sommers. Allerdings sind schwarz und weiß, oder schwarz-weiß gestreift oder karriert auch im kommenden Sommer wieder äußerst schick. Besonders duftige Modelle von weißen Schirmen zeigen reichsten Falbel- oder Rüschenbesatz von weichem Tüll, Chiffon, schmiegsamer Seide oder starrem Taft.

Auch zackige feine Plisses in zwei oder drei Abstufungen mit Hohlsäumen und feinem Zäckchenrand, erheben Anspruch auf besondere Beachtung der Frauenwelt. Handgebatikte und bemalte Schirme sichern der Trägerin die Originalität „ihres Schirmes ebenso, wie einzelne Griffe, die abweichend von dem noch immer ebenfalls modernen, gebogenen Naturstock, eingesetzte Steine, Elfenbeinschnitzereien, Metallornamente, zierliche Monogramme auf großer Horn- oder Metallplatte am klobig verstärkten Stockende zeigen.

Von London kommt die Nachricht, daß die Mode dortselbst von Japan beeinflußt wird. Die eigenartigen Farbenzusammenstellungen und wunderbaren Stickereien, durch die Japan berühmt ist, haben London völlig erobert und werden in diesem Jahre dort die Sommermode sein. Ohne Zweifel hat der Besuch des japanischen Kronprinzen in England viel dazu beigetragen, daß des Ostens lebhafte Farben jetzt überall auf Londons Straßen erglänzen, und das soll der Gruß der Engländerinnen an den Japanerprinzen sein. Und selbst wenn die meisten Stoffe und Sticke-